



Claudia Busching konnte für ihre „Sterbenden Schwäne“ sogar das Regenwasser gebrauchen, das ins Gebäude eingedrungen war.

FOTO: ENDMORÄNE E.V.

## Weißer Schatten am Finowkanal

Künstlerinnen aus Berlin und Brandenburg stellen in verlassener Papierfabrik aus

Von Frank Starke

**Eberswalde.** Es ist dies ein Satz, den man im Alltag immer wieder hört: „Dafür bin ich nicht zuständig.“ Auch bei der Organisation der 26. Sommerwerkstatt des Vereins Endmoräne in der ehemaligen Papierfabrik Wolfswinkel in Eberswalde (Barnim) war das so. Anja Scholz nahm ihn zum Anlass für eine Installation. Der Besucher geht zwischen zwei Folienbahnen, darauf der Schriftzug. Die Frage, die dahinter steht: Wer übernimmt wann Verantwortung? Es ist dies eines der vielen Themen, denen die beteiligten 22 Künstlerinnen aus Berlin und Brandenburg nachgehen.

Die Bildhauerin Christiane Wartenberg gehört seit 15 Jahren zum Organisatorinnenteam. Ihr Credo: Mit Kunstprojekten verlassene Orte dem Vergessen entreißen. Dabei sind die Akteure nicht nur Ausstellungsmacher, sondern auch Chronisten.

Wartenberg hat die Eberswalder Eckdaten parat, die Anfänge reichen bis 1765 zurück. Zu DDR-Zeiten wurden hier vor allem Spezialpapiere für die Industrie hergestellt, aber auch handgeschöpftes Büttenpapier. 1994 ging der privatisierte Betrieb pleite.

Ehe die Hallen mit handfester Unterstützung der Stadt zum Kunstort werden konnten, mussten sich

die Organisatorinnen einen Weg durch Berge von Schutt und Dreck bahnen. Der Vandalismus, dem solche Orte anheimfallen, war auch hier allgegenwärtig.

Am Eingang Fotos von Barbara Müller. Sie hat das Thema der Ausstellung „Weißer Schatten“ aufgegriffen und die Aufräumarbeiten festgehalten. Die Menschen auf den Bildern haben etwas Diffuses, Verschwommenes. Sind es Arbeiter, Gespenster, Musen? Das muss der Betrachter schon für sich selbst entscheiden.

Die „Weißer Schatten“, so Wartenberg, stehen für die Geister der Vergangenheit wie der Neuzeit, die hier ihr Wesen und Unwesen treiben. Wobei man Weiß als Kontrast zu dem Vorgefundenen sah. Die Künstlerinnen, die zwei Wochen vor Ort waren, haben sich auf das alles

eingelassen. Es ging ihnen aber nicht allein um Kunst, sondern auch darum, Denkanstöße zu geben.

Tina Zimmermann will mit ihrer Installation unter dem drastischen Titel „Das geht mir am Arsch vorbei“ auf ein aktuelles Problem, unseren Umgang mit dem Material Papier, hinweisen. Ihre Papier-Holz-Keramik-Installation nimmt den übermäßigen Verbrauch von Toilettenpapier aus Frischfasern statt aus Recyclingpapier ins Visier.

Von der Kraft des Ortes leben die Arbeiten, die in der Halle der großen Papiermaschine entstanden sind. Hoch hinaus ging Erika Alex-Stürmer. Auf den Plattformen der Strebepfeiler hat sie ihre Styropor-Gnome gestellt. Sie erinnern an die Wasserspeier in gotischen Kirchen. Und auch dieser Raum hat etwas von einer Kathedrale.

Christiane Wartenberg hat ihre Installation im oberen Teil der Halle „Kleine Hoffnung“ genannt. Mit einem echten Ei – „als Symbol der Schöpfung und des Beginns von etwas“, wie sie sagt. Auf weißen Fliesenflächen sammeln sich Reste von Papier, dazu einige Schriftzüge. Mit dem Ausruf „Haste nicht ein deibelmäßiges Glück“ erinnert sie nebenher an einen speziellen Dialekt in dieser Region, das sogenannte Eberswalder Kanaldeutsch.

Beim Rundgang kommt Wartenberg nicht nur einmal ins Schwärmen. Zum Beispiel über das Licht in den Räumen, viele sind mit gläsernen Deckenfenstern ausgestattet. „So ein Licht finden Sie in keiner Galerie.“ Auch den Unwettern der letzten Zeit kann sie eine gute Seite abgewinnen. Den Arbeiten von Claudia Busching kamen die Wassermassen, die die obere Halle in einen See verwandelten, durchaus entgegen. Sie boten ihren „Sterbenden Schwänen“ aus weißer Baufolie genau das richtige Refugium, noch dazu mit tollen Spiegelungen.

Was die Resonanz angeht, ist das Team sehr zufrieden. Allein am ersten Wochenende kamen 400 Besucher. Wobei klar ist, dass viele nicht zuerst wegen der Kunst kamen. Aber darin sehen die Frauen einen wichtigen Teil ihrer Arbeit: Einen solchen Ort, der mit dem Leben vieler Eberswalder verbunden ist, wieder öffentlich zu machen.

### In Schlössern und Industrieanlagen

„Endmoräne“ ist ein Verein für die künstlerische Zusammenarbeit professioneller Künstlerinnen aus Brandenburg und Berlin mit überregionaler Ausstrahlung.

Seit 1991 bespielen die Mitglieder des Vereins verlassene Orte mit

raum- und themenbezogenen Arbeiten.

Die Künstler waren bereits in Kirchen, Schlössern und Gutshäusern zu Gast, in der Nähmaschinenfabrik Wittenberge und in einem Kasernenareal in Neuhardenberg.

Die Ausstellung „Weißer Schatten – Wege durch die verlassene Papierfabrik Wolfswinkel“ in Eberswalde, Eberswalder Straße 27–31, ist am 15. und 16. Juli von 13 bis 18 Uhr zu sehen.

Info Der Verein im Netz: [www.endmoraene.de](http://www.endmoraene.de)